

Der Einfluss des Wassers auf das Leben der Raupen.

Von H. Gauckler in Karlsruhe i. B.

Es ist wohl eine bekannte Thatsache, daß der weitaus größte Teil aller Raupen die Feuchtigkeit liebt, sei es nun, daß die Tiere an feuchten Örtlichkeiten leben, oder aber daß dieselben zeitweise der Feuchtigkeit bedürfen.

Denjenigen Raupen, welche stets an feuchten Örtlichkeiten leben, wird es nicht schwer ankommen und ihrer Gesundheit nicht nachträglich sein, wenn sie gelegentlich gezwungen werden, ein längere oder kürzere Zeit andauerndes, unfreiwilliges Bad zu nehmen.

Anders verhält es sich mit denen, welche den größten Teil ihres Lebens an trockenen Orten zubringen und nur zeitweise den Tau des Himmels zu ihrem besseren Gedeihen trinken.

Hierher gehört die weitaus größere Zahl aller Raupen, und verhalten sich dieselben einer unfreiwilligen Badekur gegenüber verschieden; viele davon erholen sich wieder rasch, andere wieder haben sich für immer „satt getrunken“.

Ich habe über dieses Verhalten der Raupen dem Wasser gegenüber viele Erfahrungen gesammelt, und zwar meist unbeabsichtigter Natur, da viele Raupen die Gewohnheit haben, die Feuchtigkeit, welche sie im Zuchtzwinger nicht immer vorfinden, selbständig aufzusuchen und in die Öffnung des Behälters, welcher die Futterpflanzen enthält, kriechen; bei manchen geschieht ein solches Laufen nach dem nassen Elemente, freilich auch aus anderen Ursachen, wenn die Tiere beispielsweise erwachsen sind und nun in die Erde nach einer passenden Öffnung im Zwinger zu gelangen suchen. Interessant ist es, manche Raupen zu beobachten, wie dieselben, statt nach stattgehabter Berührung mit dem nassen Element wieder schleunigst umzukehren, woher sie gekommen, immer weiter in das Wasser eindringen und hier einen Ausweg zu finden hoffen. Andere freilich kehren auch schleunigst um, bevor sie zuviel von dem Naß bekommen haben.

Wie dem nun auch sei, gar mancher Züchter hat schon solche anscheinend ertrunkenen Raupen als nicht mehr lebensfähig weggeworfen, und doch sollte man dies

niemals thun. Man nimmt diese ertrunkenen Tiere alsbald aus dem Wasser und legt sie am besten an einen Ort, den die Sonne mit ihren warmen Strahlen trifft, hier wird man bald das Wiedererwachen mancher Arten beobachten können; freilich muß man anpassen und öfter nachsehen, sonst kann es wohl auch leicht vorkommen, daß die Tiere nach Verlauf von einigen Stunden sich bereits aus dem Staube gemacht haben.

Zu den Raupen, welche, unbeschadet ihrer Gesundheit, ein unfreiwilliges Bad gut vertragen können, gehören vor allem die Raupen von *Deil. elpenor*, *Pterost. palpinia*, ferner die Raupen der *Spilosoma*-, *Mamestra*- und *Xanthia*-Arten, wie auch insbesondere viele Spannerraupen (*Hibernia defoliaria*, *aurantiaria* etc.).

Überhaupt machte ich die Bemerkung, daß meist die glatten, wenig oder gar nicht behaarten Raupen in geringerem Grade empfindlich sind gegen das „Zuviel-Trinken“.

Hingegen fand ich die Raupen aus dem Genus *Lasiocampa*, *Bombyx*, *Crateronyx* sehr empfindlich gegen ein solches unfreiwilliges Bad bis über den Kopf.

Von der Gattung *Crateronyx* hatte ich vor zwei Jahren eine ziemlich erwachsene Raupe im Wildpark dahier gefunden, welche ich in einem Einmacheglas mit Löwenzahn weiterzog.

Das Tier gedieh auch ganz vortrefflich, bis ich eines schönen Tages auf die unglückliche Idee kam, den etwas trocken gewordenen Löwenzahn, der samt Wurzel und Erde sich im Glase befand, etwas anzufeuchten. Dieses „etwas“ mochte wohl doch zu reichlich ausgefallen sein, denn ich bemerkte bald, daß die Raupe unruhig wurde und sich vergeblich bemühte, an den Glaswandungen in die Höhe und ins Freie zu gelangen; doch glaubte ich nicht, daß das Tier sobald zu Grunde gehen würde, aber schon am anderen Morgen fand ich die Raupe tot und vollständig naß vor, trotzdem einige trockene Plätzchen vorhanden waren, wohin sie sich hätte retten können.

Ebenso difficil erwiesen sich die Raupen von *Anther. yamamai*; auch diese können das „Ertrinken“ nicht vertragen und

wachen, wenn auch nur ganz kurze Zeit im Wasser verblieben, nicht wieder auf.

Ferner sind fast alle Tagfalterraupen empfindlich gegen unfreiwillige Wasserkuren.

Ich komme daher zu dem ganz natürlichen Schlusse, daß diejenigen Tiere, welche die Sonne lieben und auch meist frei an warmen, trockenen Stellen leben, dem nassen Element nur geringe oder gar keine Widerstandskraft entgegenzusetzen vermögen, daß aber alle die Arten, welche eine mehr versteckte Lebensweise führen oder aber an feucht wachsenden Pflanzen leben, gelegentlich wohl auch ein tüchtiges Bad vertragen können. Letzteres beweist die Thatsache, daß viele Falter im Frühjahr an Plätzen erscheinen, welche während des Winters und Herbstes monatelang überschwemmt waren, und deren Raupen eben als solche, nicht aber als Puppen, überwintern (*Leucania pallens* und andere).

Es giebt nun aber auch Raupen, welche

nicht nur einige Zeit im Wasser, unbeschadet ihrer Gesundheit, auszuhalten vermögen, sondern auch solche, deren eigentliches Element das Wasser ist, die also wirklich schwimmen können. Freilich gehören diese Arten nicht dem europäischen Festlande an, vielmehr leben dieselben in einigen überseeischen Ländern. Beispielsweise giebt es in Südamerika einige Bärenraupen-Arten (Genus *Palustra*), welche ausschließlich im Wasser leben, ihr Futter unterhalb desselben zu sich nehmen und sowohl auf, wie auch unter dem Wasser äußerst lebhaft umherschwimmen.

Nur zum Zwecke der Verwandlung verlassen sie das nasse Element.

Die eigentümliche Lebensweise dieser Raupen ist von Herrn Professor Dr. C. Berg in Buenos Aires genau beobachtet worden, auch sind von demselben Zuchtversuche, die nur im Aquarium mit fließendem Wasser gelingen, mit Erfolg gemacht.



Synonymische und kritische Bemerkungen zu bisher nicht oder unrichtig gedeuteten Tenthreniden-Arten älterer Autoren, Linné, Scopoli, Christ u. s. w.

Von Fr. W. Konow, p. Teschendorf.

(Fortsetzung aus No. 18.)

26. Genus *Emphytus* Klg.

1. Die *T. serotina* Müller, Christ hat bei Christ, der Müller nur übersetzt, folgende Diagnose: „Schwarz, die Fühlhörner in der Mitte gelb, sowie auch zwei Punkte am Schildchen, die Füße (Beine) rostfarbig, die Schienbeine an der Wurzel gelb, bisweilen auch in der Mitte weiß“. Das ist unverkennbar der *Emphytus filiformis* Klg., denn dieser kommt mit in der Mitte hell gefärbten Fühlern vor und wird den Müller'schen Namen führen müssen. Merkwürdigerweise nannte Klug die Varietät mit gelbem Hinterleib *T. serotina*. Diese wird also den Le Peletier'schen Namen *var. abdominalis* Lep. erhalten müssen. Davon ist *E. ustus* Klg. nur die Form mit bleicher Fühlernmitte.

2. Die *T. varicornis* Gmel. gehört nicht zu *tibialis* Pz., sondern ist dasselbe Tier,

das Müller *T. serotina* nannte, ein *E. filiformis* mit bleicher Fühlernmitte.

3. Ebenso gehört der *Allantus laticinctus* Brullé hierher. Derselbe ist ein Männchen von 8 mm Länge, schwarz, kaum punktiert, Kopfschild wenig tief ausgerandet, Lippe und Palpen bleichgelb, Flügelschuppen, ein kleiner Punkt unter den Flügeln und zwei andere unter dem Schildchen gelb, Flügel hyalin mit braunen Nerven, die letzteren an der Basis und das Stigma zum Teil rot (roux), Beine bleichgelb, nur die Basis der Hüften schwarz, Tarsenspitze rötlich. Am Hinterleib das erste Rückensegment mit schmalem, gelblichem Hinterrande in der Mitte, das zweite Segment ungefähr zur Hälfte und die vier folgenden ganz, sowie der After bleichgelb, der Bauch in der Mitte fast seiner ganzen Länge nach gelb.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Wochenschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Gauckler Hermann

Artikel/Article: [Der Einfluss des Wassers auf das Leben der Raupen. 295-296](#)